

## MEIST DISKUTIERT



## Auf Facebook

**Politik:** „Merkel mit dringlichem Appell im Bundestag: „Zu viele Kontakte, zu viele Tote““ (327 Kommentare)

**Gesundheit:** „So viele wie noch nie: RKI meldet 590 Corona-Todesfälle binnen 24 Stunden“ (192 Kommentare)

**Politik:** „Brauchen wir einen harten Lockdown? Niedersachsen ist weiter dagegen“ (159 Kommentare)

**Medien:** „Öffentlich-rechtliche Sender ziehen wegen Rundfunkbeitrag vor Bundesverfassungsgericht“ (151 Kommentare)

## STIMMEN SOCIAL MEDIA



Wenn man sich zum Klassenkasper machen möchte ... Das ist Verhöhnern der Situation unserer Schüler, die schon den ganzen Tag mit Maske im Unterricht sitzen müssen.

Heike Schönfeld

per Facebook zum Thema „Kanzlerin Merkel gibt Tipps für kalte Klassenräume: ‚Mal eine kleine Kniebeuge machen und klatschen‘“



Warum wird aus den Öffentlich-Rechtlichen kein Pay-TV gemacht?

Hanna Davidson

per Facebook zum Thema „Öffentlich-rechtliche Sender ziehen wegen Rundfunkbeitrag vor Bundesverfassungsgericht“



Mein Tipp, um Wartezeiten und Porto zu reduzieren: ins Auto setzen und selbst ausliefern.

Werner Kaufmann

per Facebook zum Thema „Lange Warteschlangen bei der Post? So soll es schneller gehen mit den Paketen“

## LESERFOTO



**Und es weihnachtet doch:** Auch wenn der Ballhofplatz ungewohnt leer ist – „schön ist er trotzdem“, schreibt Melanie Hohmeyer aus Seelze.



Sie haben auch ein Foto für uns? Dann schicken Sie es per E-Mail an die Adresse [leserforum@haz.de](mailto:leserforum@haz.de)

## HAZ LESERFORUM

## Was ist Ihre Meinung?

Diskutieren Sie mit, und schreiben Sie uns. Unsere Redakteurin Tatjana Riegler freut sich über Ihre Zuschriften.

**Post:** HAZ-Redaktion Leserforum  
30148 Hannover

**E-Mail:** [leserforum@haz.de](mailto:leserforum@haz.de)

**Internet:** [www.haz.de](http://www.haz.de)

**Twitter:** [twitter.com/haz](https://twitter.com/haz)

**Facebook:** [facebook.com/HannoverscheAllgemeine](https://facebook.com/HannoverscheAllgemeine)



Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir Leserbriefe gelegentlich kürzen. Bei allen Einsendungen bitten wir um Angabe der vollständigen Absenderadresse.



Kommt jetzt die Waldersee-Debatte? Der Generalfeldmarschall soll für schwere Kriegsvergehen an Zivilisten im Jahr 1901 verantwortlich sein. Im Stadtrat gibt es Sympathien dafür, mögliche Verbrechen aus der Kolonialzeit untersuchen zu lassen und dann über die Änderung von weiteren Straßennamen zu entscheiden.

FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

## Die Nächste, bitte!

Nach der Hindenburg- nun die Walderseestraße: In Hannovers Stadtrat ist erneut eine Debatte über die Änderung von Straßennamen entstanden. Und HAZ-Leser diskutieren mit.

### Billig und scheinheilig

**Zum Artikel „Neuer Streit um Straßennamen: Wird die Walderseestraße umbenannt?“ vom 4. Dezember:**

Es grenzt schon ans Absurde, was lokale Politiker wie Herr Förste, Herr Machentanz, Herr Markurth und Herr Gardemin meinen, mit einer Straßenumbenennung für einen Beitrag zur Aufklärung über Verbrechen der kolonialen Vergangenheit zu leisten. Missliebige Namen werden gestrichen – und das war's? Das ist billig und scheinheilig. Es erfüllt überhaupt keinen Zweck, fördert weder interkulturelle Beziehungen, noch trägt es zum Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung bei.

Es ist reine Geldverschwendung, zumal für viel Geld ein Expertenteam zur „Erforschung“ aufgestellt wird. In anderen Bereichen wie Kultur und Bildung, die erheblich mehr für das gemeinsame interkulturelle Zusammenleben beitragen, wird das dringend benötigte Geld eingespart. Welch ein Aberwitz! Zumal niemand Personen wie Waldersee und deren Taten mehr kennt. Wenn man es wirklich ernst meinen würde, dann würde man das Thema Kolonialgeschichte und seine Verbrechen im Schul- und Uni-Unterricht sowie in Workshops durchführen und die Straßenschilder mit den bekanntesten zusätzlichen Hinweisschildchen versehen. Das wäre ein verantwortungsvoller und nachhaltiger Umgang mit der Geschichte. Aber das würde ja Arbeit bedeuten.

Jörn Feustel, Hannover

### Zentraler Baustein von Antirassismus

Man erinnerte sich: Anfang der Neunzigerjahre wurde der Karl-Peters-Platz in der Südstadt nach Bertha von Suttner umbenannt. 1935 ließen die Nazis ein Denkmal auf dem Karl-Peters-Platz aufstellen, das erst 1988 mit einer Mahntafel zum Gedenken an die Opfer des Kolonialverbrechens Peters versehen wurde. Kolonialismus und Rassismus sind auf Engste miteinander verbunden. Die koloniale Fremdherrschaft – darunter die deutsche Kolonialherrschaft über Teile Afrikas, Chinas und Ozeaniens – wurde durch eine rassistische Ideologie gerechtfertigt.

Nur sehr zögerlich beginnt in der Öffentlichkeit die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit. Dabei wird deut-

lich, dass es in der Geschichts- und Migrationsforschung und auch in der Erinnerungspolitik große Leerstellen gibt. So findet man Bildungsangebote und Aufklärungskampagnen zu diesem Teil der deutschen Geschichte nur selten.

Im öffentlichen Raum will man dabei auch der zeitgeschichtlichen Entwicklung des Rassismus nachgehen, der von den Kolonialmächten als Legitimierung der Ausbeutung, Vertreibung und Ermordung von Kolonisierten genutzt wurde. Informationen und Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Sklaverei, Kolonialismus, Einwanderungsgeschichten ... müssen öffentlich gefördert werden. Denn eine kritische, multiperspektivische Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe, mit der systematischen Versklavung von Menschen ist ein zentraler Baustein einer wirksamen antirassistischen Politik.

Dang Chau Lam, Hannover

### Höchst peinliche Adresse

Man muss kein Historiker sein, um zu wissen, dass der Massenmörder Waldersee allenfalls mit von Trotha – dem anderen Massenmörder der deutschen Kolonialgeschichte, der für den Völkermord an mehr als 80.000 Herero und Nama verantwortlich ist – vergleichbar ist. Umso mehr verwundert es, dass seit Jahrzehnten darüber diskutiert wird, ob die nach diesem Kriegsverbrecher benannte Straße endlich einen anständigen, unbelasteten Namen bekommen soll.

Was geht in den Köpfen der Anwohner vor? Schämen sie sich nicht für ihre höchst peinliche Adresse? Haben sie keine Ahnung davon, für welche Gräueltaten dieser Mann verantwortlich ist, oder sympathisieren sie womöglich mit Waldersee, der den chinesischen Untermenschen klarmachte, dass nur die Kolonialmächte und sonst niemand in China das Sagen hatten? Die Umbenennung der Walderseestraße ist überfällig.

Gero Alfred Schwalb, Garbsen

### Eines Besseren besinnen

Nach Emmich, Hindenburg und bald auch Waldersee darf nicht gerastet werden. Blücher, Gneisenau, Bismarck, Clausewitz, Zeppelin, Luther und die Hohenzollern wollen auch noch von den Pfählen geholt werden. Aber oh-

ne Zuschütten des Maschsees und Abriss des Neuen Rathauses wird Hannovers Säuberung unvollkommen bleiben. Die Gründe liegen auf der Hand: Das Erste wurde unter einem Diktator eingeweiht, das Zweite ist Geschenk eines Kaisers, der Deutschland in einen Weltkrieg führte.

Zaudern schadet. Die Verwaltung wird gebeten, nach der Karpfenemte unverzüglich zur Tat zu schreiten. Oder Hannover besinnt sich eines Besseren und wählt die Schilderstürmer im kommenden Jahr ab.

Rainer Küper, Hannover

### Fehlgeleitete Energien

Haben die Verantwortlichen wirklich noch Sinn, Zeit und Geld für dieses Thema, neben chronischem Geldmangel, Corona, zunehmender Verwahrlosung der Innenstadt und anderen Problemen? Spielen die Kosten für diese Untersuchungen und die Folgen der Umbenennung keine Rolle, ganz abgesehen vom berechtigten Frust der Anwohner, die ihre „gute alte Adresse“ verlieren und sich nun an einen neuen Namen gewöhnen müssen? Wer liest eigentlich die Erläuterungen auf den Straßenschildern? Ironische Anregungen für unsere Amts- und Ratsschimmel drängen sich spontan auf; aber der Ärger über diese fehlgeleiteten Energien verschlägt mir jeden Humor.

Dorothee Werner, Hannover

### Nicht über Bürger hinwegsetzen

Stopp dem Straßenumbenennungswahn! Soll jetzt tatsächlich noch die Walderseestraße umbenannt werden? Dieser Aktionismus nimmt absurde Züge an. Kein Mensch hat sich bisher kritisch gegenüber dieser Straßenschilderung geäußert. Jetzt soll sogar ein Beirat gegründet werden, der sich mit Verbrechen aus der Kolonialzeit befasst. Wie weit will man in der Historie zurückgehen? Vermutlich würde ein Anwohnerentwurf zu dem eindeutigen Ergebnis gelangen, den Straßennamen beizubehalten. Aber darüber wird sich hier gerne hinweggesetzt, siehe Hindenburgstraße. Warum also die Bürger überhaupt beteiligen?

Liebe Kommunalpolitiker, es gibt in dieser Stadt wirklich Wichtiges zu tun, als die Energie darauf zu verschwenden, Straßen umbenennen und sich so profilieren zu wollen.

Horst Brachmann, Hannover

### Es lassen sich immer Namen finden

Hört das denn überhaupt nicht auf? Das Thema Hindenburg ist noch nicht endgültig abgeschlossen, da wird ein neues Kapitel mit dem Namen Waldersee aufgeschlagen. In Zeiten, in denen eine Corona-Pandemie die Welt in Atem hält, hat man keine anderen Sorgen, als sich mit Straßennamen und deren Änderung zu befassen. Und wenn es „Sympathien dafür gibt, künftig mögliche Verbrechen aus der Kolonialzeit untersuchen zu lassen und dann über die Änderung von weiteren Straßennamen zu entscheiden“, wird es nicht aufhören. Irgendwelche „anrühlichen“ Namen werden sich schon finden lassen.

Manfred E. Friedrich, Seelze-Velber

### Umbenennen in Hanebüchen City

Hat der Stadtrat Hannover nichts Besseres zu tun? Am besten, wir benennen Hannover auch gleich um in Hanebüchen City. Das trifft dann wenigstens auf den aktuellen Zustand der Stadt zu. Wie kann man nur auf solch eine absurde Idee kommen? Aber der verrückten Idee ist wohl in Hannover noch kein Ende gesetzt. Irgendwann beschließt der Stadtrat, dass das Ernst-August-Denkmal vor dem Hauptbahnhof wegmuss. Der hatte doch auch irgendetwas ...?

Dirk Meyer, Wedemark

### Es bleibt nichts ungeschehen

Diesen ständigen Streit um Straßenumbenennungen finde ich unerträglich. Hier wird nach heute gültigen Maßstäben über Menschen geurteilt, für die andere Werte galten. Zu der Zeit war ein Monarch kein guter Herrscher, wenn er nicht kriegerisch war. Ein Generalfeldmarschall hatte Krieg zu führen. Möglicherweise hat Oliver Förste recht, vielleicht würde man diese Taten heute als Kriegsverbrechen bezeichnen. Nur sie geschehen nicht heute, sondern sie geschehen in der Vergangenheit. Und ich frage mich, was Oliver Förste bisher geleistet hat, das ihn berechtigt, über Menschen wie Graf von Waldersee zu Gericht zu sitzen. Taten, die in der Vergangenheit geschehen sind und die aus unserer Sicht heute Verbrechen sind, werden nicht ungeschehen gemacht, wenn man Straßen um-

benennt. Daher sollte man den Beirat auflösen, oder er sollte sich mit der Gegenwart und der Zukunft befassen.

Edelgard Wollny, Hannover

### Und noch ein Beirat

Wie schön! Der bisherige Beirat hat anscheinend eine fest umrissene Zuständigkeit für die „ausschließliche“ Untersuchung von politischen Verbrechen, die während der Zeit des Nationalsozialismus begangen wurden. Daher fordern sowohl der Beirat selbst als auch Vertreter von Linken, SPD und Grünen mit großem Eifer für die mögliche Aufdeckung weiterer möglicher Verbrechen aus der Kolonialzeit zwecks weiterer Straßennamensumbenennungen dringend einen weiteren wissenschaftlichen Beirat.

Frage 1: Wäre also der bestehende Beirat mit der Aufgabe überlastet? Frage 2: Brauchen wir also für jede Geschichtsepoche einen eigenen Beirat? Und wer war es dann, der für die Publizierung der Verbrechen von Karl Peters während der Kolonialzeit gesorgt und das Denkmal umgewidmet hat? Frage 3: Brauchen wir überhaupt solche Beiräte? Frage 4: Welche Gesamtkosten entstehen den Steuerzahlern durch deren „Wirken“? Frage 5: Welchen Nutzen haben diese Beiräte für den Steuerzahler und Bürger?

Im Übrigen: Man sollte den aktuellen Eifer nutzen und sich historisch nicht so kurzfristig auf diese zwei Epochen beschränken. Vielleicht kommen wir dann auch noch beispielsweise bei Martin Luther an mit der Überlegung, wie viel Tod und Leid er durch die Auslösung europaweiter Glaubenskriege zu verantworten hat. Dafür müsste man lediglich einen weiteren wissenschaftlichen Beirat einsetzen.

Edith Schrader, Hannover

### Erinnert an Orwells „1984“

Der Trend zu Umbenennungen hannoverscher Straßennamen erinnert an George Orwells Roman „1984“, worin Beamte eines „Ministeriums für Wahrheit“ mit der Aufgabe beschäftigt sind, historische Dokumente von „schädlichen Begriffen“ zu reinigen und sie fortlaufend durch nachträgliche Korrektur an die gegenwärtige Situation anzupassen.

Klaus Schneider, Laatzen